



## Gottesdienst für ZUHAUSE am 18.07.2021, 7. Sonntag nach Trinitatis

*Suchen Sie sich einen schönen Platz und zünden Sie sich eine Kerze an!*

**Wochenspruch** aus dem Epheserbrief (2,19): "*So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.*"

Eigentlich haben Menschen, die als Gäste oder Fremde kommen, zu biblischen Zeiten ein besonderes Ansehen. Aber beiden ist gemeinsam, dass sie irgendwann wieder gehen, weil sie nicht dauerhaft dazugehören. Bei Gott und in seinem Haus sind wir mehr, wir sind dort zuhause. Gott kümmert sich um uns - nicht zuletzt, indem er uns unser tägliches Brot gibt.

### **EG 165,1-4 Gott ist gegenwärtig**

1. Gott ist gegenwärtig.

Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihn treten.

Gott ist in der Mitte.

Alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge.

Wer ihn kennt, wer ihn nennt,

schlag die Augen nieder; kommt, ergebt euch wieder.

2. Gott ist gegenwärtig,

dem die Cherubinen Tag und Nacht gebücket dienen.

Heilig, heilig, heilig!

singen ihm zur Ehre aller Engel hohe Chöre.

Herr, vernimm unsre Stimm,

da auch wir Geringen unsre Opfer bringen.

3. Wir entsagen willig allen Eitelkeiten,

aller Erdenlust und Freuden;

da liegt unser Wille,

Seele, Leib und Leben dir zum Eigentum ergeben.

Du allein sollst es sein, unser Gott und Herre,

dir gebührt die Ehre.

4. Majestätisch Wesen,

möcht ich recht dich preisen und im Geist dir Dienst erweisen.

Möcht ich wie die Engel immer vor dir stehen

und dich gegenwärtig sehen.

Lass mich dir für und für trachten zu gefallen,

liebster Gott, in allem.

Text: Gerhard Tersteege (vor 1727) 1729 Melodie: Wunderbarer König (Nr. 327)

### **Psalm 107,1-9**

Danket dem Herrn; denn er ist freundlich,

und seine Güte währet ewiglich.

So sollen sagen, die erlöst sind durch den Herrn,

die er aus der Not erlöst hat,

die er aus den Ländern zusammengebracht hat  
von Osten und Westen, von Norden und Süden.

Die irregingen in der Wüste, auf ungebahntem Wege,  
und fanden keine Stadt, in der sie wohnen konnten,  
die hungrig und durstig waren  
und deren Seele verschmachtete,  
die dann zum Herrn riefen in ihrer Not  
und er errettete sie aus ihren Ängsten  
und führte sie den richtigen Weg,  
dass sie kamen zur Stadt, in der sie wohnen konnten:  
Die sollen dem Herrn danken für seine Güte  
und für seine Wunder,  
die er an den Menschenkindern tut,  
dass er sättigt die durstige Seele  
und die Hungrigen füllt mit Gutem.

### **Tagesgebet**

Gott, hungrig und durstig sein nach Essen und Trinken,  
nach Liebe und Freundlichkeit,  
nach Gerechtigkeit und Frieden,  
Mangel erleben – in der ein oder anderen Art und Weise  
jeder von uns kennt das.  
Darum rufen wir zu dir.  
Du stillst Hunger und Durst von Leib und Seele.  
Das wahre Leben kommt von dir.  
Gib uns etwas davon in dieser Stunde, an diesem Tag.  
Gib uns dein Wort, das uns stärkt. Amen.

### **Schriftlesung Joh 6,1-15**

In den Evangelien wird immer wieder erzählt, dass Jesus die  
Menschen sättigt an Leib und Seele. Hören wir die Speisungs-  
geschichte aus dem Evangelium nach Johannes:

*1 Danach fuhr Jesus weg über das Galiläische Meer, das auch  
See von Tiberias heißt.*

*2 Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen,  
die er an den Kranken tat.*

*3 Jesus aber ging auf einen Berg und setzte sich dort mit sei-  
nen Jüngern.*

*4 Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden.*

*5 Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu  
ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, da-  
mit diese zu essen haben?*

*6 Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl,  
was er tun wollte.*

*7 Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silber Groschen  
Brot ist nicht genug für sie, dass jeder ein wenig bekomme.  
8 Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des  
Simon Petrus:*

*9 Es ist ein Kind hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fi-  
sche; aber was ist das für so viele?*

*10 Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber  
viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Män-  
ner.*

*11 Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die  
sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, soviel  
sie wollten.*

*12 Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sam-  
melt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt.*

*13 Da sammelten sie und füllten von den fünf Gerstenbrot  
zwölf Körbe mit Brocken, die denen übrig blieben, die gespeist  
worden waren.*

*14 Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat,  
sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt  
kommen soll.*

*15 Als Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er selbst allein.*

### **EGplus 102 Da wohnt ein Sehnen tief in uns**

Refrain: Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.

1. Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung bitten wir.  
In Sorge, im Schmerz – sei da, sei uns nahe, Gott.
2. Um Einsicht, Beherrtheit, um Beistand bitten wir.  
In Ohnmacht, in Furcht – sei da, sei uns nahe, Gott.
3. Um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft bitten wir.  
In Krankheit, im Tod – sei da, sei uns nahe, Gott.
4. Dass du, Gott, das Sehnen, den Durst stillst, bitten wir.  
Wir hoffen auf dich – sei da, sei uns nahe, Gott.

Text und Musik Anne Quigley Deutsch Eugen Eckert

### **Predigt zu 1.Könige 17,1-16**

Im 1. und 2. Könige-Buch wird vom Propheten Elia erzählt, wie er kompromisslos den Glauben an den Gott Israels verteidigt. Elia ist eine ganz besondere biblische Figur, wirkmächtig und übermenschlich: Auf dem Berg Horeb hat er eine Gotteserscheinung, ähnlich wie Mose. Und am Ende seines irdischen Wirkens wird er von Gott in den Himmel aufgenommen. Als Prophet tritt er vor Ahab, den Herrscher des Königreichs im Norden Israels und überbringt diesem eine Botschaft von Gott. Denn die Politik des Königs Ahab orientiert sich gerade nicht an dem Willen Gottes. Ganz im Gegenteil: Ahab hat eine phönizische Prinzessin geheiratet und damit auch die Verehrung fremder Götter hoffähig gemacht. Elia sagt nun die Strafe dafür an (**1.Kön 17,1**): *Und es sprach Elia, der Tischbiter, aus*

*Tischbe in Gilead zu Ahab: So wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe: Es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn.*

Schlimm ist diese angekündigte Strafe Gottes: Eine Dürreperiode. Weder Tau noch Regen werden fallen. Und das gleich jahrelang. Was für katastrophale Aussichten. Ohne Wasser kann nichts wachsen, kann kein Leben gedeihen. So ernste Folgen zieht es nach sich, wenn sich ein König, und mit ihm das Volk, vom Gott Israels abwendet!

Wer jetzt aber die Darstellung einer Reaktion von König Ahab erwartet, wird enttäuscht. Die Bibel erzählt nur davon, wie es Elia ergeht, nachdem er seine Botschaft platziert hat (**1.Kön 17,2-9**): *Da kam das Wort des HERRN zu ihm:*

*3 Geh weg von hier und wende dich nach Osten und verbirg dich am Bach Krit, der zum Jordan fließt.*

*4 Und du sollst aus dem Bach trinken und ich habe den Raben geboten, dass sie dich dort versorgen sollen.*

*5 Er aber ging hin und tat nach dem Wort des HERRN und setzte sich nieder am Bach Krit, der zum Jordan fließt.*

*6 Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch des Morgens und des Abends und er trank aus dem Bach.*

*7 Und es geschah nach einiger Zeit, dass der Bach vertrocknete; denn es war kein Regen im Lande.*

*8 Da kam das Wort des HERRN zu ihm:*

*9 Mach dich auf und geh nach Zarat, das bei Sidon liegt, und bleibe dort; denn ich habe dort einer Witwe geboten, dich zu versorgen.*

Der Prophet soll sich verstecken. Zunächst in der Gegend jenseits des Jordan, also außerhalb des Königreichs Israel. Später dann im Ausland, bei Sidon, im heutigen Libanon. In beiden Fällen ist er der Einflussphäre des Königs Ahab entzogen.

Doch der Einfluss des Gottes Israels nicht in gleicher Weise durch Grenzen beschränkt. Denn beide Male ergeht ein Wort des Herrn - sowohl an Elia als auch an diejenigen, die sich dort um ihn kümmern sollen. Und – und das ist bemerkenswert - allein das Wort Gottes setzt die Dinge in Gang. Es geht also darum, auf Gottes Wort zu hören und die richtigen Konsequenzen daraus zu ziehen. Und das meint nicht blinden Gehorsam, sondern vor allem Vertrauen. Genau daran aber haben es Ahab und sein Volk mangeln lassen, als sie sich anderen Göttern zugewandt haben. Sie haben ihr Leben, ihr Wohlergehen, ihr Heil nicht an den Gott Israels gebunden. Sie haben dafür aus anderen Quellen geschöpft. Und jetzt drohen sie buchstäblich zu verdursten. Das Vertrauen Elias dagegen wird belohnt. Denn Gott kümmert sich um ihn. Elia selbst muss dafür gar nichts tun. Er muss nur dem Wort Gottes vertrauen. Er macht die Erfahrung – wie schon das Volk Israel in der Wüste: Wer Gott vertraut, dem wird geholfen.

Elia bleibt aber nicht völlig verschont. Die Dürrezeit geht auch an ihm nicht vorüber. Am Bach Krit sitzt er irgendwann auf dem Trockenen.

Aber Elia folgt wiederum dem Befehl Gottes. Er ist und bleibt offenbar ganz davon überzeugt, dass alles schon bereit ist (**1.Kön 17,10-12**): *Und er machte sich auf und ging nach Zarephat. Und als er an das Tor der Stadt kam, siehe, da war eine Witwe, die las Holz auf. Und er rief ihr zu und sprach: Hole mir ein wenig Wasser im Gefäß, dass ich trinke!*

*11 Und als sie hinging zu holen, rief er ihr nach und sprach: Bringe mir auch einen Bissen Brot mit!*

*12 Sie sprach: So wahr der HERR, dein Gott, lebt: Ich habe nichts Gebackenes, nur eine Hand voll Mehl im Topf und ein*

*wenig Öl im Krug. Und siehe, ich hab ein Scheit Holz oder zwei aufgelesen und gehe heim und will mir und meinem Sohn zurechten, dass wir essen – und sterben.*

Offensichtlich hat sich Elia keine Gedanken darüber gemacht, was die Ansage der Dürre für Auswirkungen hat. Hunger und Tod! Und das offenbar nicht nur im Reich Israel, sondern auch darüber hinaus!

Damit ist zunächst einmal erwiesen, dass der Gott Israels mächtiger ist als die Götter anderer Völker. Und das ist das Thema der folgenden Elia-Geschichten.

Für die die Witwe klingen die Worte Elias allerdings nur wie dessen eigene Wünsche. Sie wecken noch kein Vertrauen in das Wirken Gottes. Darum fährt Elia fort und sagt (**1.Kön 17,13-16**): *Elia sprach zu ihr: Fürchte dich nicht! Geh hin und mach's, wie du gesagt hast. Doch mache zuerst mir etwas Gebackenes davon und bringe mir's heraus; dir aber und deinem Sohn sollst du danach auch etwas backen.*

*14 Denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Das Mehl im Topf soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis auf den Tag, an dem der HERR regnen lassen wird auf Erden.*

*15 Sie ging hin und tat, wie Elia gesagt hatte. Und er aß und sie auch und ihr Sohn Tag um Tag.*

*16 Das Mehl im Topf wurde nicht verzehrt, und dem Ölkrug mangelte nichts nach dem Wort des HERRN, das er durch Elia geredet hatte.*

Elia fordert erneut, zuerst versorgt zu werden. Aber nicht um seiner selbst Willen. Nur so kann er der Frau zeigen, dass sie dem Wort Gottes Glauben schenken kann. Und so ist sie es, die nun sogar aus dem Nichts heraus Vertrauen zeigt. Obwohl sie mit dem Volk Israel und seinem Gott nichts zu tun hat. Obwohl sie in ihrer Situation außer dem Tod nichts zu erwarten

hat. Obwohl der Fremde ihr egal sein könnte, wagt sie Vertrauen. Sie glaubt Elia und damit dem Gott, für den er steht, und dessen Versprechen.

Und sie macht die Erfahrung: dem Gott Israels geht es um Leben, um Rettung.

Ja, Leben ist nur möglich mit Vertrauen. Damals wie heute.

Zum Glück geht es bei uns nicht immer gleich um Leben und Tod. Der Glaube muss sich nicht nur in Extremen bewähren.

Aber bewähren muss er sich trotzdem. Weil sich immer wieder Fragen stellen wie: Worauf verlassen wir uns? An wem richten wir unser Dasein aus?

Zum Glück sind wir zur Antwort auf diese Frage nicht angewiesen auf einen wie Elia. Wir haben Zugang zum Wort Gottes in der Bibel und im Glauben an Jesus Christus. Im Hören auf Gottes Wort erfahren wir immer wieder: Wir sind eingeladen, Gott zu vertrauen. Und – Wir dürfen von Gott alles erwarten! Amen.

### **EG 623 Du bist da, wo Menschen leben**

1. Du bist da, wo Menschen leben, du bist da, wo Leben ist;  
du bist da, wo Menschen leben, du bist da, wo Leben ist.

2. Du bist da, wo Menschen hoffen, du bist da, wo Hoffnung ist;

du bist da, wo Menschen hoffen, du bist da, wo Hoffnung ist.

3. Du bist da, wo Menschen lieben, du bist da, wo Liebe ist;  
du bist da, wo Menschen lieben, du bist da, wo Liebe ist.

Text und Kanon für 4 Stimmen: Detlev Jöcker 1981

### **Fürbittengebet:**

Gott, du schenkst Gemeinschaft,  
gibst, was deine Gemeinde nötig hat.

Wir bitten dich:

Stelle uns in Frage,

wenn wir nur an unser eigenes Wohl denken  
wenn wir anderen vorenthalten, was sie zum Leben brauchen.

Vor uns sehen wir die vielen, die der Hunger quält:

Mütter ohne Nahrung für ihre Kinder,

Kinder, für die niemand sorgt.

Wir rufen: Herr, erhöre uns!

Gott, wir bitten dich:

Mache uns fähig, Ungerechtigkeiten wahrzunehmen  
und zu begreifen, wie wir daran beteiligt sind. -

Wir erkennen die vielen,

die unterdrückt und ausgebeutet werden:

Kinder, die wie Sklaven gehalten werden,

Arbeiter und Bauern ohne gerechten Lohn.

Wir rufen: Herr, erhöre uns!

Gott, wir bitten dich:

Ermutige uns, Fremde unter uns aufzunehmen,

für Versöhnung und Frieden einzutreten

und zu unserem Glauben zu stehen.

Wir gedenken der vielen,

die wegen ihrer Überzeugung verfolgt sind:

Frauen und Männer, ihrer Freiheit und Menschenwürde beraubt,

Familien, auseinandergerissen und auf der Flucht.

Wir rufen: Herr, erhöre uns!

Und gemeinsam beten wir, wie Christus uns zu beten gelehrt hat: **Vater unser im Himmel...**

### **EG 629 Liebe ist nicht nur ein Wort**

1. Liebe ist nicht nur ein Wort,  
Liebe, das sind Worte und Taten.

Als Zeichen der Liebe ist Jesus geboren,  
als Zeichen der Liebe für diese Welt.

2. Freiheit ist nicht nur ein Wort,  
Freiheit, das sind Worte und Taten.

Als Zeichen der Freiheit ist Jesus gestorben,  
als Zeichen der Freiheit für diese Welt.

3. Hoffnung ist nicht nur ein Wort,  
Hoffnung, das sind Worte und Taten.

Als Zeichen der Hoffnung ist Jesus lebendig,  
als Zeichen der Hoffnung für diese Welt.

Text: Eckart Bücken 1973 Melodie: Gerd Geerken 1973

### **SEGEN**

Es segne und behüte uns Gott der Allmächtige und Barmherzige, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

**Eine gesegnete Woche wünscht Ihnen  
Ihre Pfarrerin Andrea Brede-Obrock**